

AStA Universität Trier; Universitätsring 12 b; 54286 Trier
Stadt Trier täuscht Interesse an Studis vor

Bei der Begrüßung der ErstsemesterInnen stellt sich die Stadt als
führsorglicher Partner dar

Pressemitteilung

AStA KMU (Trier). Auf den zahlreichen Begrüßungen der ErstsemesterInnen
stellt die Stadt Trier ihr Interesse an Studierenden dar und schmückt sich mit
ihrem Engagement für Studierende.

„Es ist erstaunlich, welche Sicht die Stadt Trier auf ihre eigene Arbeit hat“
stellt Florian Kaiser, Koordinierendes Mitglied des AStA, verärgert fest und
ergänzt: „Das Verhalten der Stadt in Bezug auf ihre StudentInnen ist eher von
Desinteresse geprägt. Sätze wie <Es gibt keine Notwendigkeit, etwas für
StudentInnen gesondert zu tun>, sind keine Seltenheit.“

Dabei herrscht unter den Studierenden eine latente Wohnungsnot, die
Verkehrsmittel sind völlig überlastet, hier wünschen sich die Studierenden,
dass die Stadt ihren Teil zur Abhilfe beiträgt.

„Die Studierendenschaft finanziert seit Jahren den Nachtbus, obwohl dies die
Stadt ohne größere Probleme bezahlen könnte“ berichtet Göran Glauer vom
Allgemeinen Studierendenausschuss. „Auf der einen Seite zwingt man
Studierende, einen Wohnsitz in Trier anzunehmen, auf der anderen Seite
werden studentische Interessen systematisch ignoriert, obwohl die Stadt
massiv durch die Hochschulen profitiert“ kommentiert Kaiser die Aussage
von Glauer.

AStA Universität Trier
Universitätsring 12 b
54286 Trier

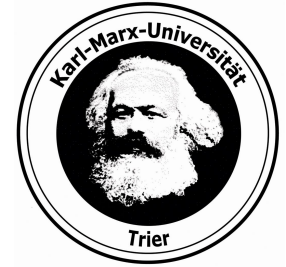
Tel: 0651 / 2 01 - 35 70
Fax: 0651 / 2 01 - 39 02

astakomi@uni-trier.de
www.asta.uni-trier.de

9/ November 2009

AStA Universität Trier
Allgemeiner Studierendenausschuss
Körperschaft des
öffentlichen Rechts

Bankverbindung:
Sparda-Bank Südwest e.G.
Bankleitzahl: 55 09 05 00
Kontonummer: 5 14 18 77



„Wir, als studentische VertreterInnen, fordern die Stadt auf, sich um ihre StudentInnen zu kümmern und deren Probleme ernst zu nehmen und gemeinsam aktiv nach Lösungen zu suchen“, macht Kaiser deutlich. Der AStA fordert die politischen Vertreter der Stadt auf, studentische Belange wie Wohnungsbedarf und Ausbau der öffentlichen Transportmittel explizit und konsequent auf ihre Agenda zu setzen. Der AStA wünscht sich eine Politik, die auf die Studierenden eingeht und den Kontakt mit seinen studentischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern sucht und hält.

Stellungnahme

Auf den zahlreichen Begrüßungen der ErstsemesterInnen stellt die Stadt Trier ihr Interesse an Studierenden dar und schmückt sich mit ihrem Engagement für Studierende.

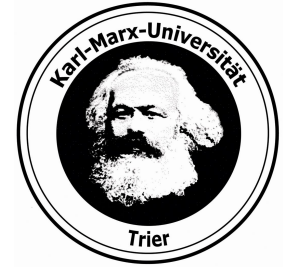
Tatsächlich war auch bei der diesjährigen Begrüßung der insgesamt fast 1500 neuen Erstsemester der Oberbürgermeister wie auch schon in den Vorjahren nicht persönlich anwesend. Gleichzeitig zwingt aber die Stadt über die Zweitwohnsitzsteuer alle neuen Studierenden ihren Hauptwohnsitz in die Stadt Trier zu verlegen.

Die Studierende müssen den Eindruck erhalten, sie seien der Stadt willkommen, damit diese den Status einer "Großstadt" erhält und damit von einer höheren Schlüsselzuweisung aus dem kommunalen Finanzausgleich erhält. Nach Angabe des Oberbürgermeisters hat die Stadt Trier darüber Mehreinnahmen von 3,16 Millionen €. erzielt. Der Anteil der Studierende liegt bei 20% der Gesamtbevölkerung Triers und gerade sie sind die Zielgruppe der Zweitwohnsitzsteuer, die der Stadt diesen Großstadtstatus garantieren. Um so enttäuschender ist es dann, wenn die neue Studierenden in der Stadt nicht persönlich von dem Amtsträger begrüßt werden können. Dies zeigt unserer Meinung nach, welche Priorität studentischen Belangen tatsächlich eingeräumt wird.

Aber dieses Phänomen steht nur symptomatisch für eine in Hochschulbelangen defizitäre Kommunalpolitik.

In welchen Belangen Kommunalpolitik für Studierende wirken kann, führt die Wohnsituation wieder einmal deutlich vor Augen:

- Zahlreiche Erstsemester sind im Augenblick „obdachlos“ und auf die Unterkunft in Jugendherbergen oder Hotels angewiesen. Gerade in der Anfangsphase des Studiums stellt dies eine finanzielle und seelisch unzumutbare Belastung dar.



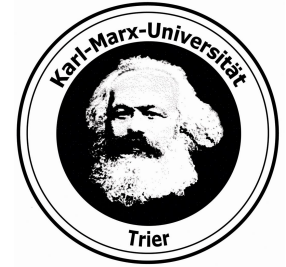
- Viele Studierende müssen stundenlange Zug- und Busfahrten in Kauf nehmen, um ihre Veranstaltungen besuchen zu können. Dies ist nicht nur mit einem hohen Kosten- und Zeitaufwand verbunden, sondern erschwert zugleich die soziale Integration im studentischen Umfeld.

„Die Studierendenschaft finanziert seit Jahren den Nachtbus, obwohl dies die Stadt ohne größere Probleme bezahlen könnte“ berichtet Göran Glauer vom Allgemeinen Studierendenausschuss. „Auf der einen Seite zwingt man Studierende, einen Wohnsitz in Trier anzunehmen, auf der anderen Seite werden studentische Interessen systematisch ignoriert, obwohl die Stadt massiv durch die Hochschulen profitiert“ kommentiert Kaiser die Aussage von Glauer. Die von dem AStA eingerichtete und finanzierte Nachtbuslinie 80 wird nicht nur von Studierenden wahrgenommen, sondern ebenso auch von nicht studierenden Mitbürgerinnen und Mitbürgern Triers befahren. Hier unterstützt die Studierendenschaft aktiv die Mobilität der Stadt. Auf der Gegenseite ist trotz Einrichtung von zusätzlichen Uniliniern der SWT die Busse zum Campus vollkommen überlastet. Auch hier wünschen wir uns, dass Abhilfe geschaffen wird.

Dass die Hochschule in der Kommunalpolitik nur einen marginalen Stellenwert einnimmt bezeugt auch der aktuelle Bündnisvertrag der Stadtratsfraktionen SPD/GRÜNE/FDP.¹ An keiner Stelle wird als Schwerpunkt die Universität genannt, noch lässt sich ein Besonderer zu den Studierenden erkennen. Man erkennt das Wohnungsproblem an, belässt es aber dabei, "Studenten" neben "Einkommensschwachen und Wohnungslosen" in einem Zug zu nennen und als Bedürftige eines neuen Wohnraumkonzeptes aufzuführen. Studierende als eigene Statusgruppe werden kein einziges Mal in den Focus gerückt. Auch dies ist symptomatisch für den Umgang der Stadt mit seinen Studierenden. Die Universität wird im genannten Bündnisvertrag immer nur genannt, wenn eine Kooperation erreicht, bzw. wenn "Expertise der Universität" zu Gunsten der Stadt eingeholt werden soll. Eigenständige Fördermaßnahmen im kommunalpolitisch möglichen Rahmen sucht man vergeblich. Hier hätte man der Universitätsstadt Rechnung tragen können mit Konzepten, wie man Stadt und Universität besser vernetzen kann, mit welchen Möglichkeiten man die Arbeit der Universität unterstützen kann (wir denken hier an Infrastruktur, Mobilitätsangebot, Angebote für Studierende, Wohnraum), tatsächlich liest man nur, wie die Stadt bei einzelnen Arbeitspunkten von seiner Universität profitieren kann.

Wir sind fest davon überzeugt, dass die Stadt von den Studierenden am Standort Trier profitiert. Ein vielfältiges kulturelles Angebot wird durch

¹ http://www.spdtrier.de/files/b__ndnis_vertrag.pdf [26.10.2009]



studentische Organisationen dargeboten, Trier ist für viele Ausländische Studierende attraktiv und fördert somit den internationalen Austausch, Studierende stellen für die Stadt und das Gewerbe einen immensen wirtschaftlichen Faktor dar, der Arbeitsplätze in der Region sichert. Wir würden uns wünschen, wenn die Stadt mehr auf die Anliegen der Studierenden eingeht, einen stärkeren Kontakt zu seinen Studierenden pflegt und auch bewusst und konsequent das Bewusstsein in der Trierer Bevölkerung für seinen Hochschulstandort schärft.

Die Stadt Trier hat in ihrer Arbeit keinen Einfluss auf die Hochschulen selbst, aber sie besitzt die Möglichkeit, Rahmenbedingungen zu schaffen. In den Bereichen Mobilität und Wohnraum herrschen in Trier erhebliche Defizite. Diese Probleme werden oft am Beginn des Wintersemesters sichtbar, sind aber auch danach existent. So ist zum Beispiel der Wohnraum in Trier extrem teuer und gerade zum Winter hin kaum verfügbar.

„Wir, als studentische VertreterInnen, fordern die Stadt auf, sich um ihre StudentInnen zu kümmern und deren Probleme ernst zu nehmen und gemeinsam aktiv nach Lösungen zu suchen“, macht Kaiser deutlich. Der AStA fordert die politischen Vertreter der Stadt auf, studentische Belange wie Wohnungsbedarf und Ausbau der öffentlichen Transportmittel explizit und konsequent auf ihre Agenda zu setzen. Der AStA wünscht sich eine Politik, die auf die Studierenden eingeht und den Kontakt mit seinen studentischen Mitbürgerinnen und Mitbürger sucht und hält.